

25. März 2011 - 17:06 Uhr · nachrichten.at · Landespolitik

Spitalsreform: Experten präsentierten Ergebnis



Bild: Weibold

LINZ. Mit Spannung erwartet und nicht ohne Spannungen beschlossen: Die Expertenkommission hat am Freitagnachmittag ihre Ergebnisse zur Spitalsreform präsentiert.

Die Experten wollen eine Kostendämpfung in Höhe von 118 Millionen Euro bis zum Jahr 2020 erreichen - und das in drei zeitlichen Etappen.

Neben der Zusammenlegung von Abteilungen bzw. der Schließung von sieben Abteilungen und einer intensiveren Zusammenarbeit der Spitäler soll es unter anderem auch insgesamt 702 Krankbetten weniger geben. Die Spitalsreform sei aber so angelegt, dass keine Krankenhäuser geschlossen und keine Mitarbeiter gekündigt werden müssten, betont die Kommission.

Die Reform sieht unter anderem den Abbau von Parallelstrukturen bei bettenführenden Abteilungen - primär in den Zentralräumen Linz und Wels - vor. Wo möglich sollen Vollabteilungen in reduzierte Organisationsformen wie beispielsweise Tageskliniken umgewandelt werden. Es ist zudem geplant, ambulante und tagesklinische Leistungen anstelle stationärer Versorgung zu forcieren. Freiwerdende Ressourcen sollen für Pflegeeinrichtungen und Angebote wie Gesundheitszentren genutzt werden.

Wie schon im Vorfeld erwartet, waren sich die Experten nicht in allen Punkten einig. Der Vorschlag wurde nach zweitägiger Klausur am Freitag dennoch von zehn der elf anwesenden Experten angenommen. Im nächsten Schritt werden die Ergebnisse der Oö. Spitalsreform II im politischen Lenkungsausschuss diskutiert und wenn sie beschlossen werden, der Oö. Landesregierung vorgelegt.

Die Details zu den Ergebnissen lesen Sie morgen in den OÖNachrichten oder auf www.nachrichten.at/landespolitik

Reformkommission: Die entscheidenden Experten

Leiter der Expertenkommission ist der selbständige Berater Wolfgang Bayer, er wurde von LH Josef Pühringer nominiert. Von den Parteien nominiert: von der ÖVP Rudolf Linzatti, von der SPÖ Michaela Moritz, von der FPÖ Beate Hartinger und von den Grünen Monika Wild.

Weitere Mitglieder: Karl Lehner und Tilman Königswieser (Gespag), Günter Jakobi und Andreas Krauter (Ordensspitäler), Heinz Brock (AKH Linz), Franz Kiesel (Gebietskrankenkasse), Felix Wallner (Ärztammer).

Quelle: nachrichten.at

Artikel: <http://www.nachrichten.at/nachrichten/politik/landespolitik/Spitalsreform-Experten-praesentierten-Ergebnis;art383,582385>

© OÖNachrichten / Wimmer Medien 2011 · Wiederverwertung nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung

14. November 2012 - 00:04 Uhr · bock · Landespolitik

Bericht nach einem Jahr Spitalsreform: „Die Ziele wurden bisher erreicht“



Landes-Spitalsreform: Erfolge nach einem Jahr Umsetzung Bild: Weibold

LINZ. Mit dem umstrittenen Beschluss für einen dritten Gespag- Vorstand kam die oö. Spitalsreform wieder in Diskussion: Der zusätzliche Posten wurde vor allem mit der Aufgabe begründet, die Reform umzusetzen.

Mit Spannung wurde deshalb auch der erste Evaluierungsbericht über die im Juni 2011 beschlossene Reform erwartet. Für September war der Bericht angekündigt worden, am Dienstag legten ihn Kommissions-Vorsitzender Wolfgang Bayer und Landeshauptmann Josef Pühringer (VP) vor.

„Die Verzögerung ist deshalb zustande gekommen, weil die Jahresabrechnungen der Spitäler abgewartet wurden“, begründete Pühringer. Diese Zahlen würden zeigen: „Die Reform ist in Fahrt. Wir haben die bisherigen Ziele erreicht, manche übererfüllt“.

Die konkreten Zahlen lieferte Bayer. Im ersten Jahr habe die Reform eine Einsparung von 92 Millionen Euro gebracht. Für heuer rechnet Bayer mit einer Einsparung von 103 Millionen Euro. Dabei gehe es erst um die erste von drei Umsetzungsstufen. Bis Ende 2013 soll ein Drittel aller beschlossenen Maßnahmen (die Reform ist bis 2020 angesetzt) umgesetzt sein.

Hauptziel war, die Häufigkeit der Spitals-Aufenthalte der Oberösterreicher und die „Belagstage“ in den Spitälern zu senken. Denn bei beidem lag Oberösterreich über dem Bundesdurchschnitt. „Wir sind auf dem geplanten Weg“, sagte Bayer. Die Belagstage je 1000 Einwohner sind um 2,5 Prozent gesunken, die Spitalshäufigkeit um 4,5 Prozent. „Dennoch liegen wir noch sieben Prozent über dem Österreich-Schnitt, da gibt es für die nächsten Jahre Verbesserungspotenzial“, sagte Bayer, der Trend sei aber nach einem Jahr „erfreulich“. Was, so Bayer, noch nicht wie geplant funktioniere, sei die Verlagerung medizinischer Behandlungen von stationären Spitalsaufenthalten zu tagesklinischen und ambulanten Leistungen und zu niedergelassenen Ärzten. Insgesamt sei die Evaluierungskommission mit der Reform aber „bisher sehr zufrieden“, auch mit der Umsetzungsbereitschaft in den einzelnen Häusern, sagte Bayer.

Patienten größtenteils zufrieden

„Die Befürchtungen von überfüllten Abteilungen und Patienten in Gangbetten haben sich nicht erfüllt“, sagte Pühringer. Er sieht die Ergebnisse einer Umfrage (600 Befragte) „ebenso wichtig“ wie den ökonomischen Erfolg. 79 Prozent seien demnach mit ihrem jüngsten Spitalsaufenthalt „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“ gewesen, nur sieben Prozent „weniger“ und drei „nicht zufrieden“. Derartige Umfragen werde es auch in Zukunft geben, kündigte Pühringer an. „Die Patientenzufriedenheit muss eine Messlatte für die Spitalsreform sein“, reagierte

SP-Gesundheitssprecherin Julia Röper-Kelmayr.

„Die Entwicklungen entsprechen in ihrem Trend den Zielsetzungen und bringen die entsprechenden Effekte“, reagierte FP-Gesundheitssprecherin Brigitte Povysil. Dass auch Pühringer „keinen Grund für Kritik“ habe, sei bemerkenswert. Die Kommission liefere jedenfalls keinen Grund, warum der Gespag-Vorstand aufgestockt werden müsse.

Spitalsreform in Zahlen

1711 Spitalstage pro 1000 Einwohner und Jahr werden in Oberösterreich gezählt. Vor der Reform waren es 1792 Tage, der Bundesschnitt liegt bei 1556. In Linz und in der Pyhrn-Eisenwurzen liegt die Spitalshäufigkeit über dem Landesschnitt, im Mühlviertel darunter.

92 Millionen Euro war die Kosten-Verringerung in den öö. Spitälern im Jahr 2011 (im Vergleich zu den Kosten, hätte es keine Reform gegeben). Heuer sollen es 103 Millionen Euro sein. Bis 2020, so die Rechnung, sollen in Summe 2,64 Milliarden Euro „Kostendämpfung“ erreicht werden.

81,4 Prozent beträgt die durchschnittliche Betten-Auslastung in den Abteilungen, vor der Reform waren es 83,1 Prozent. Bis 2016 sollen landesweit rund 800 Spitalsbetten abgebaut werden.

Im Schnitt liegt ein Patient 4,9 Tage (2009: 5,18 Tage) in einem oberösterreichischen Spital. Alle Zahlen auf Basis der Abrechnungen 2011.

Quelle: nachrichten.at

Artikel: <http://www.nachrichten.at/nachrichten/politik/landespolitik/Bericht-nach-einem-Jahr-Spitalsreform-Die-Ziele-wurden-bisher-erreicht;art383,1008118>

© OÖNachrichten / Wimmer Medien 2012 · Wiederverwertung nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung

31. Oktober 2013 - 00:05 Uhr - Landespolitik

Spitalsreform liegt nach zwei Jahren „über Plan“



Spitäler: Reform greift Bild: Weihbold

LINZ. Die Umsetzung der oberösterreichischen Spitalsreform liege „über Plan“: Am Mittwoch legte die Evaluierungskommission, die die Reformfortschritte überprüft, ihren zweiten Bericht über das Jahr 2012 vor. Parallel dazu gab es eine Umfrage über die Zufriedenheit der Patienten.

Für Gesundheitsreferent LH Josef Pühringer (VP) der „wichtigste Befund“: „Wir wollten keine Reform zu Lasten der Patienten“. Das sieht er durch die Ergebnisse der Umfrage bestätigt: Im Schnitt zeigten sich 79 Prozent der Befragten „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“ mit dem Spitalsaufenthalt.

Die Daten, die Wolfgang Bayer, Vorsitzender der Spitalsreform-Evaluierungskommission, vorlegte: Trotz Bettenabbaues sei es zu keiner Überlastung in den Abteilungen gekommen. Obwohl mit Stand Ende 2012 bereits 386 Betten abgebaut waren (Plan bis 2020: minus 778), sank die durchschnittliche Auslastung sogar von 83 auf 80,8 Prozent.

Ein Grund dafür: Tagesklinische Leistungen wurden ausgebaut, obwohl es gerade hier „noch viel Potenzial“ gebe, so Bayer. Von allen Behandlungen, die tagesklinisch möglich wären, werden 36 Prozent tagesklinisch durchgeführt. „2009 waren es nur 24 Prozent“, so Bayer.

Die Oberösterreicher werden nun auch weniger oft stationär aufgenommen und liegen weniger lange im Spital, obwohl man bei beiden Werten „nach wie vor über dem Österreich-Schnitt“ liege, sagt Pühringer. Durchschnittlich gibt es pro 1000 Einwohnern in Oberösterreich 264 Spitalsaufenthalte pro Jahr. Bei den Belagstagen gab es eine Verringerung um neun Prozent.

Ein Hauptgrund für die Spitalsreform waren die Kosten. Diese sollten laut derzeitigem Stand im Jahr 2020 um 364 Millionen Euro „gedämpft“ sein, die gesamten Einsparungen sollen laut Bericht von 2011 bis 2020 in Summe 2,4 Milliarden Euro betragen. Auch mit dieser aktuellen Prognose liege man leicht über Plan.

„Auch Mitarbeiter fragen“

Die Reform müsse auch mit den Belegschaften der Spitäler diskutiert werden, sagt SP-Gesundheitssprecherin Julia Röper-Kelmayr: „Es sollen nicht nur Umfragen gemacht, sondern auch mögliche Probleme analysiert werden.“ Solche könnten Arbeitsverdichtung oder längere Krankentransportwege sein. „Die Spitalsreform ist gut auf Kurs. Zufrieden müssen aber auch die Mitarbeiter sein“, äußert sich ähnlich Grünen-Gesundheitssprecherin Ulrike Schwarz. (bock)

Quelle: nachrichten.at

Artikel: <http://www.nachrichten.at/nachrichten/politik/landespolitik/Spitalsreform-liegt-nach-zwei-Jahren->

ueber-Plan;art383,1228324

© OÖNachrichten / Wimmer Medien 2013 · Wiederverwertung nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung